



Katholische Kirche im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de
www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat.
Verwendung nur zum privaten Gebrauch! Es gilt das gesprochene Wort.

Pfarrer Albert Lüken, St. Dionysius Kerken

06.10.2024

Liebe Schwestern und Brüder hier in Kerken und am Radio zu Hause oder unterwegs. Diesen Gottesdienst feiern wir heute, um das Erntedankfest zu begehen. Es ist ein Tag, der tief – zumindest in unseren kirchlichen Traditionen – verwurzelt ist. Er erinnert daran, wie wichtig Dankbarkeit ist, und darüber hinaus, welche Bedeutung die Gemeinschaft hat. Denn jeder für sich allein kann das alles nicht bewirken. Trotz technischer Geräte und Düngemittel: Wachsen lassen können wir Menschen letztlich die Dinge nicht. Aber wir sind Teil eines größeren Wachstums, das sich immer anderen verdankt.

Ich möchte Sie heute einladen, nicht nur an die Fülle der Ernte zu denken, sondern auch darüber hinaus zu schauen: Wie kann ich, wie können wir Dankbarkeit im täglichen Leben umsetzen?

Das Erntedankfest hat ja seine Wurzeln in alten landwirtschaftlichen Traditionen. Gerade hier am linken Niederrhein ist das spürbar, wo es noch viele Bauernhöfe gibt.

Früher war das Leben von der kleinen häuslichen Landwirtschaft geprägt und die Menschen wussten, dass sie auf eine gute Ernte angewiesen waren, um den Winter zu überstehen. Heute scheint vielen Menschen das Angebot an Lebensmitteln ganz selbstverständlich zu sein: Ich brauche nur durch den Supermarkt gehen und alles ist da, in Hülle und Fülle. Und es sind Produkte zu haben, die aus der ganzen Welt stammen. Ich denke an Orangen, Bananen und Kiwis und nicht nur an Zuckerrüben, Kartoffeln und Äpfel hier vom Niederrhein. - Und ich bin dankbar für die Fülle.

Und zugleich weiß ich auch um die Problematik: Da reist so manches Obst und Gemüse um die halbe Welt, um bei mir auf dem Teller zu landen.

Damit geht mein Blick über den Tellerrand hinaus und ich sehe in die weite Welt. Ich sehe die Dürre oder Überschwemmungen, die die Ernte zerstören, sodass Hunger und Leid entstehen – und wir erleben das inzwischen ja auch bei uns hier in Deutschland und auch am Niederrhein. Mir wird zumindest immer mehr bewusst, dass alles mit allem zusammenhängt und deshalb mehr Respekt, mehr Rücksicht und mehr Verantwortung geboten sind.

Ein Grund mehr für eine gute Ernte zu danken, weil viele dafür verantwortlich sind und weil sie letztlich nicht selbstverständlich ist. Als Christ sehe ich hinter allem letztlich einen Gott, der sagt: Ich will, dass es dir, Mensch, gut geht. Du hast die Möglichkeit gut zu leben, denn es ist eigentlich genug für alle da. Du brauchst nur zu teilen.

Ich möchte den Blick in eine andere Richtung lenken:

Dankbarkeit beschränkt sich nicht nur auf die Ernte. Dankbarkeit ist eine Haltung, eine Grundeinstellung zum eigenen Leben: Denn was hast du, das du nicht empfangen hättest? So hat das einmal der Apostel Paulus formuliert (1 Kor 4,7). Deswegen gehört Dankbarkeit zum Leben dazu und kann in unser tägliches Leben integriert werden. Ich zum Beispiel halte es für wichtig jeden Tag mit einem Dankgebet oder einem Moment der Stille zu beginnen, in dem ich bewusst die Dinge in meinem Leben würdige, für die ich dankbar bin. Es könnte das Lächeln eines geliebten Menschen sein, die Wärme der Sonne auf meiner Haut oder die Unterstützung eines Freundes oder einer Freundin in einer schwierigen Zeit.

In dem Zusammenhang finde ich sehr interessant einen Gedanken aus der ersten Lesung, die gerade zu hören war. Da ging es darum, dass der Mensch eine ebenbürtige Hilfe braucht. Das Ganze ist eingebettet in die Erschaffung des Menschen und der Tiere durch Gott und die Verbundenheit zur Erde. Gott formte – wie ein Töpfer – die Umwelt und die Tiere und Vögel aus

der Erde. Und noch mehr: Mann und Frau sind so miteinander verbunden, weil Sie aus einem Bein und aus einem Fleisch sind, wie es hieß.

Sie sind engstens miteinander verwoben. Adam – aus dem Hebräischen – bedeutet nicht nur Mensch, sondern auch Staub, Lehm und zeigt damit die Verbundenheit zur Erde.

Und vom Menschen wird der zweite Mensch genommen: „Eva“. Übersetzt heißt „Eva“ „Leben“ oder die „Leben Schenkende“. Ist das nicht ein schöner Zusammenhang mit dem heutigen Erntedankfest, wenn es um die Früchte der Erde geht: -Gott schuf den Menschen aus der Erde und für die Erde, erdverbunden und ergebunden.

All das fällt mir ein, wenn ich Erntedank feiere. Und nach christlich-jüdischer Tradition von der Erdverbundenheit und Erdgebundenheit des Menschen heißt das doch: Alle Menschen sind miteinander verbunden, sind vom selben Urstoff. Damit wird ein weiterer wichtiger Aspekt von Erntedank deutlich: die Gemeinschaft. Und die ist auch global zu denken: Kann ich noch von Fremden sprechen, wenn wir alle miteinander eines Stoffes sind, Erdmenschen und Erdbürger? In einer Zeit, in der viele von uns in der Hektik des Alltags gefangen sind, Angst vor Überfremdung haben, bietet dieses Fest eine willkommene Gelegenheit, innezuhalten und sich zu fragen: Was verbindet mich nicht alles mit den anderen Menschen der Erde? Wir alle kennen Freude und Leid, haben Träume und Sehnsüchte. Und wir alle verdanken uns immer auch anderen. Daraus wächst doch eine Solidarität. Jesus selbst hat dazu das Beispiel gegeben, miteinander zu teilen. Ich denke da an die Speisung der Fünftausend, wo Jesus mit nur fünf Broten und zwei Fischen eine große Menschenmenge satt machte. Was da als Wundergeschichte erzählt wird, wird auch gedeutet als die Bereitschaft zu teilen und das Vertrauen auf Gottes Versorgung zu vertrauen.

Ich bin davon überzeugt: Auch heute noch können wir dieses Prinzip des Teilens im Alltag umsetzen: Jemanden in der Nachbarschaft helfen, indem ich mit ihm meine Zeit teile und für ihn etwas tue – sei es ein älterer Mensch, der Unterstützung beim Einkaufen benötigt, oder eine Familie, die Schwierigkeiten hat, über die Runden zu kommen.

Noch ein weiterer Gedanke zum Erntedankfest. Es scheint mir auch wichtig zu sein, darüber nachzudenken, wie wir mit dem Überfluss umgehen. In unserer Gesellschaft haben wir oft mehr, als wir brauchen. Laut einer aktuellen Bekanntgabe des Statistischen Bundesamts wurden im Jahr 2021 in Deutschland knapp 11 Millionen Tonnen Lebensmittel vernichtet auf dem Weg vom Landwirt bis auf den Tisch.¹ Das heißt pro Einwohner sind das etwa 130 Kilo Lebensmittel. Erntedank erinnert mich daher daran, dass ich verantwortungsvoll mit den natürlichen Ressourcen umgehen soll. Wie oft kaufe mehr Lebensmittel, als ich tatsächlich verbrauche, und werfe am Ende vieles weg? Es ist eine Herausforderung, bewusst und nachhaltig zu leben, aber es ist auch eine Möglichkeit, Dankbarkeit in die Praxis umzusetzen, wenn ich mehr auf mein Verhalten achte: Was brauche ich wirklich? Wie kann ich Lebensmittelreste weiter verwerten? Was bin ich bereit mit anderen zu teilen? Und wen lade ich ein, um mit ihm oder ihr zusammen einmal zu essen, statt alleine zu sein.

Mir fällt auf, dass ich in dem Zusammenhang vieles von Kindern lernen kann.

In dem Gleichnis aus dem Markusevangelium, das eben zu hören war, sagt Jesus: „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“ (Markus 10,14) Kinder haben eine natürliche Fähigkeit zur Dankbarkeit und Freude. Sie sind neugierig, offen und finden Freude an den einfachen Dingen des Lebens. Sie erinnern mich daran, meine erwachsene Ernsthaftigkeit abzulegen und das Leben mit mehr Leichtigkeit und Dankbarkeit zu betrachten.

Letztens im Stau auf der Autobahn: Ich ärgerte mich festzustecken und nicht voran zu kommen. Kinder würden in solchen Momenten vielleicht ein Spiel erfinden oder anfangen zu singen. Aus der nervig, negativen Situation schaffen sie es, etwas Positives zu gestalten. Was für ein Perspektivwechsel, von dem ich gerne lernen würde und mich inspirieren lassen möchte. Auch dafür kann ich nur dankbar sein.

Daher: Lassen Sie uns die Dankbarkeit leben!

Dankbarkeit für die Fülle der Ernte, für die Gemeinschaft, die uns umgibt, und für die kleinen Momente des Glücks, die unser Leben bereichern. Lassen Sie uns auch die Herausforderungen annehmen und bewusst und nachhaltig leben.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein gesegnetes Erntedankfest. Gott gibt seinen Segen dazu. Amen.

¹ Vgl.: <https://www.bmel.de/DE/themen/ernaehrung/lebensmittelverschwendungen/studie-lebensmittelabfaelle-deutschland.html> .